

Kapitel 3

Sohn!

Ich gewährte dir ausreichend Zeit, dir eine passende Gemahlin zu suchen. Da dir bis heute kein Mädchen genehm war, habe ich nun für dich entschieden. Du wirst Miss Corinna Semley heiraten, die Enkelin eines Webereibesitzers, der vor Geld stinkt. Sie lernte dich angeblich vor zwei Jahren in Bath kennen und ist, wohl wegen deiner hübschen Larve, von dir angetan. Finde dich zu deiner Verlobung und zur Unterzeichnung des Heiratskontrakts am 29. dieses Monats hierorts ein. Die Hochzeit wird nach Ablauf der Aufgebotsfrist in St George stattfinden. Der Weber mag es anscheinend nobel.

Baron Sandhill-Jones

Elliot ließ das Schreiben sinken und starrte nachdenklich auf den bröckelnden Putz an der Wand, die seinem Stuhl gegenüberlag. Seit seiner Geburt hatte man ihm immer wieder eingetrichtert, dass es seine heilige Pflicht und Schuldigkeit sein würde, das Anwesen der Vorfahren vor dem Untergang zu retten. Da es ihm, als zukünftigem Baron, nicht gestattet war, einer bezahlten Arbeit nachzugehen und da sein Vater bereits alles von Wert verkauft hatte, kam dafür nur eine vorteilhafte Heirat infrage. Elliot hatte mehr als einmal am Spieltisch versucht, diesem Schicksal zu entgehen, doch leider war ihm Fortuna nur selten hold gewesen. Wenn man dem Sprichwort *Glück in der Liebe, Pech im Spiel* Glauben schenken konnte, dann müsste er bei all dem Pech, das ihn beim Cribbage oder Whist ereilte, irgendwann einmal enormes Glück in der Liebe haben. Elliot lachte bitter auf. Nun ging also seine unbeschwerte Zeit als Junggeselle endgültig zu Ende. Er hatte gewusst, dass es nur mehr eine Frage von Monaten war, bis Vater die Geduld verlieren und von sich aus tätig werden würde. Immerhin zählte er, Elliot, inzwischen achtundzwanzig Jahre und war damit längst im richtigen Alter, um eine Familie zu gründen. Bei der Braut kam es einzig und allein auf die Höhe der Mitgift an, von Liebe war nie die Rede gewesen. Also war diese ihm unbekannte Miss Semley so gut wie jede andere. Eines machte ihn allerdings stutzig: Was sollte das heißen, die junge Frau habe ihn vor zwei Jahren in Bath kennengelernt und sei von ihm angetan gewesen? Wann, bitte, war er denn jemals in Bath gewesen? *Ach ja, richtig*, fiel ihm ein, *das muss gewesen sein, als ich Großtante Joanne anlässlich ihrer Trinkkur besuchte.*

Joanne war die Tante seiner verstorbenen Mama gewesen, hatte selbst keine Nachkommen, besaß aber ein recht hübsches Anwesen in Kent und ein kleines Stadthaus in London. Darum, so hatte er damals gedacht, konnte es nicht schaden, sich ein wenig

Liebkind zu machen. Also hatte er sie in Bath besucht, ihr in der Wandelhalle Gläser mit scheußlich schmeckendem Heilwasser besorgt, Ausflüge in die Umgebung organisiert und sie zu so mancher Veranstaltung begleitet. Dabei hatte sie ihn ihren Freundinnen wie einen exotischen Vogel präsentiert, und eine der älteren Damen ging so weit, ihm heimlich zuzuflüstern, dass er ein ganz Schnuckeliger sei, und ihm in das Hinterteil zu zwicken. Wenn Elliot daran dachte, bekam er noch heute eine Gänsehaut. All der Aufwand hatte nichts genützt. Die Großtante hinterließ ihm keinen einzigen lumpigen Penny. Ihr sämtliches Hab und Gut ging an seinen kleinen Bruder Simon, der das Haus in London vermietete und nun mit Frau und Kindern sorgen- und schuldenfrei in Kent lebte. Auch wenn er selbst leer ausgegangen war, freute sich Elliot dennoch darüber. Zum einen, weil er Simon mochte, und zum zweiten, weil ihm das die Last von den Schultern nahm, als zukünftiges Familienoberhaupt auch noch für dessen Wohlergehen sorgen zu müssen.

Tante Joanne hat damals darauf bestanden, dass ich sie zu einem öffentlichen Ball in den Assembly Rooms begleite, fiel ihm ein. Gleich darauf stockte ihm der Atem. Jetzt erinnerte er sich daran, dort tatsächlich eine junge Frau kennengelernt zu haben.

Nein, bitte nicht die!, war sein nächster Gedanke, und das Herz sank ihm vor Entsetzen in die Hose. Von allen weiblichen Wesen auf Gottes weiter Flur, bitte nicht ausgerechnet die!

Mit einem Schlag kamen Einzelheiten jenes denkwürdigen Abends in ihm hoch. Er stand auf und begann hektisch damit, seine wenigen Schränke nach einer Flasche Hochprozentigem abzusuchen. Vergeblich. Er würde seine Erinnerungen ohne tröstenden Alkohol ertragen müssen.

Das Jahr 1810 gönnte den Besuchern von Bath ungewöhnlich warme, sonnige Spätherbsttage. Elliot war mit seiner Großtante von einem der Ausflüge zurückgekehrt und hatte gehofft, die alte Lady wäre zu müde, um auch noch den öffentlichen Ball in den Assembly Rooms zu besuchen, wie sie es geplant hatte. Doch Joanne war voller Tatendrang. Also ließ er sich von einem Diener in die Abendkleidung helfen, bot der unternehmungslustigen Tante den Arm und fragte sich insgeheim, ob sie gar erwartete, dass er sie und am Ende auch noch all ihre gleichaltrigen Freundinnen zum Tanz führen würde. Sie hatten kaum den Veranstaltungsort betreten, da bekam er die Antwort. Die Großtante ließ ihn nämlich links liegen, um sich zu den Spieltischen zu begeben. Sie zeigte auf eine der grünen Lederbänke, die zwischen den ionischen Säulen aufgereiht standen.

»Warte hier auf mich und rühre dich nicht von der Stelle«, forderte sie. »In drei Stunden bringst du mich dann in mein Quartier zurück.«

Natürlich hatte er keine Lust, wie ein Schoßhund auf sie zu warten. Stattdessen wanderte er ziellos durch die Räume, begutachtete Einrichtung und Gäste und traf schließlich am Eingang des Ballsaals auf einen Studienkollegen aus Oxford, einen Baronet aus Wiltshire, an dessen Namen er sich nun beim besten Willen nicht mehr erinnerte. Sie unterhielten sich geraume Zeit über irgendwelche Banalitäten, als Elliots Blick auf ein hübsches Mädchen fiel.

»Weißt du, wer diese junge Lady ist?«, wollte er wissen.

»Das ist die schöne Corinna«, antwortete der Freund. Elliot hielt in Gedanken inne. Er hatte eigentlich im Gedächtnis gehabt, sie hätte Cordula geheißen, aber nach zwei Jahren war die Erinnerung wohl doch schon etwas verblasst.

Dann hieß sie eben Corinna, so dachte er, soll mir auch recht sein.

»Ihr Verlobter ist vor einem Jahr ganz plötzlich dahingeschieden. Na ja, ...« Der Freund hatte sich unterbrochen und den Mund zu einem spöttischen Grinsen verzogen. »So plötzlich nun auch wieder nicht, denn es war ein ziemlich alter Knacker, den ihr Vormund zum passenden Gemahl ausersehen hatte. Wie ich sehe, ist die Trauerzeit vorüber. Ich weiß auch schon, wer sie trösten und um den nächsten Tanz bitten wird. Du hast keine Chance gegen mich, mein Guter!«

Der Baronet grinste Elliot frech an und machte sich auf den Weg quer durch den Ballsaal zur hübschen jungen Lady hinüber. Dort verbeugte er sich formvollendet, schenkte ihr ein bewunderndes Lächeln und brachte sie dazu, den angebotenen Arm zu ergreifen. Sein Blick glitt triumphierend zu Elliot zurück.

Nun denn, dachte der amüsiert, dann lass uns die Spiele beginnen!

Der Baronet hatte einen Wettstreit eröffnet, den er, Elliot Sandhill-Jones, zu gewinnen gedachte. Er musste es nur schaffen, in die Nähe der Schönheit zu gelangen und ihr vorgestellt zu werden. Alles Weitere, so wusste er, konnte er getrost seinem guten Aussehen und seinem Charme überlassen.

In diesem Augenblick kündigte der Zeremonienmeister eine Quadrille an und ersuchte die Paare, Aufstellung zu nehmen. Elliot sah noch einmal zu seinem Studienfreund hinüber und erkannte, dass sich die junge Lady zu amüsieren schien. Ein glockenhelles Lachen drang zu ihm hinüber. Dass es auch etwas schrill klang, schrieb er ihrer Aufregung zu. Ihm war bewusst, dass er rasch handeln musste, wollte er den Baronet noch ausstechen. Ohne lange nachzudenken, drehte er sich um und warf einen kurzen prüfenden Blick über die Mauerblümchen, die, wie üblich, mit sehnsuchtsvollen Augen und unter der Aufsicht ihrer Anstandsdamen am Rand des Ballsaals warteten, ob sich nicht doch ein junger Stutzer ihrer erbarmen würde. Er verbeugte sich vor der Duenna, die ihm am nächsten stand, und führte ihren Schützling aufs Parkett. Elliot hielt in Gedanken inne, konnte sich aber von diesem Mädchen kein Gesicht mehr vor Augen führen. Alles, was ihm noch in Erinnerung kam, war ein vages Bild voller rosaroter Rüschen und Schleifchen. An jenem Abend in Bath hatte er sich innerlich zu dem grandiosen Schachzug gratuliert, sie aufgefordert zu haben, und dann seinen Standort strategisch so günstig gewählt, dass er bei den Figuren der Quadrille immer wieder mit der schönen Corinna zusammenkam. Obwohl sie einander nicht vorgestellt worden waren, gelang es ihm, während des Tanzes ein paar Worte mit ihr zu wechseln und sich ihr angenehm zu machen.

Seine Zuversicht sollte sich bewahrheiten. Sein schönes Äußeres, gepaart mit Eleganz und Witz, brachte die junge Dame dazu, ihm den übernächsten Tanz zu versprechen. Für den nächsten hatte sich bereits ein anderer Gentleman in die Tanzkarte eingetragen.

Elliot war mehr als zufrieden. Er hatte den Baronet in die Schranken gewiesen und außerdem noch genügend Zeit, seine rosarote Tanzpartnerin zu ihrer schnatternden Begleiterin zurückzubringen und ihr auch noch ein Glas Limonade zu besorgen. Dann stellte er sich der anderen mit all der angemessenen Höflichkeit vor und führte sie zu einem Walzer. Miss Corinna wusste diesen Tanz gar vorzüglich auszuführen und lag wie eine Feder in seinen Armen. Elliot überlegte bereits, wie er am besten herausfinden konnte, welcher Familie sie entstammte und ob sie über ausreichend Vermögen verfügte, dass es ihm lohnenswert erschien, ihr ernsthaft den Hof zu machen, als sich das Blatt überraschend wendete.

Es begann damit, dass das Mädchen nach dem Tanz über Schwindel klagte und nicht nur den Drehungen, sondern auch der Hitze im Saal dafür die Schuld gab. Ha, der Hitze im Saal! Elliot konnte nur empört schnaufen, wenn er jetzt daran dachte. Seinen Vorschlag, sie zu ihrer Anstandsdame zu bringen und ihr ein Glas Wasser zu holen, lehnte sie mit dem Hinweis ab, sie wolle die liebe Tante nicht stören und stattdessen auf der Terrasse ein wenig promenieren. Ob er wohl die Liebenswürdigkeit hätte, sie zu begleiten? Da er bemerkte, mit welchem eifersüchtigen Blicken der Baronet sie beobachtete, bewies er diese Liebenswürdigkeit nur allzu gern. Und er war auch bereit, ihr in den Park zu folgen, als sie voll Enthusiasmus einen blühenden Busch bewunderte. Aber als sie dann hinter dem Strauch verschwand, ihn mit sich zog und aufstöhnend ihre Lippen auf die seinen legte, war er etwas irritiert. Während sie ihm Komplimente ins Ohr hauchte, machte sie sich dann sogar daran, sein Halstuch zu lockern. In Windeseile verabschiedete sich nicht nur ihr Schwindelgefühl, sondern auch sein Interesse an ihr. Also umfasste er ihre Handgelenke und zerbrach sich den Kopf, wie er sie am besten zurückweisen konnte, ohne ihre Gefühle allzu sehr zu verletzen. Da lachte sie schrill auf, rief, er solle kein solcher Hasenfuß sein, und begann sich dann über ihren Vormund zu beklagen, der sie von allem fernhielt, was ihr Vergnügen bereitete.

Dass sie vor allem an frivolem Vergnügen interessiert war, überraschte ihn nicht mehr. Ihre vulgäre Wortwahl jedoch schon. Sie hätte besser in den Schankraum einer heruntergekommenen Kaschemme gepasst als in das elegante Ambiente der Assembly Rooms. Elliot verfügte über keine besonders strengen Moralvorstellungen und hatte jede Menge Erfahrung darin, mit Mädchen vom Ballett und Schauspielerinnen zu tändeln. Aber eine junge Frau, die ihm in einem öffentlich zugänglichen Park die Kleider vom Leib reißen wollte, war nun doch des Guten zu viel. Außerdem küsste sie wie ein kalter, schlabbriger Fisch. Es ekelte ihn heute noch, wenn er daran dachte. Zu seinem Glück näherten sich an diesem Abend andere Nachtschwärmer dem Busch, hinter dem sie standen. So gelang es ihm, seine Tanzpartnerin zu überreden, in den Saal zurückzukehren und dann das Weite zu suchen.

Am nächsten Morgen musste er Tante Joanne zu einem Picknick begleiten und traute seinen Augen nicht. Wer grinste ihm aus dem Landauer erwartungsvoll entgegen? Richtig, die nun gar nicht mehr so schöne Corinna. Ohne zu zögern, nahm sie ihn nicht nur in der Kutsche, sondern später auch während des Essens vollständig in Beschlag.

Dabei fasste sie ihn immer wieder an den Arm, einmal sogar an den Oberschenkel, lachte schrill, schäkerte und flüsterte ihm kleine, unanständige Bonmots ins Ohr. Joanne und andere Mitglieder der Tischgesellschaft blickten befremdet zu ihnen hinüber und gaben offensichtlich ihm die Schuld an ihrem Verhalten. Schließlich hielt er es nicht mehr länger aus. Er sprang auf und erklärte, sich die Beine vertreten zu wollen. Sofort war sie wieder an seiner Seite. Sie gingen einige Schritte nebeneinanderher, bevor er ihr Geplauder schroff unterbrach: »Ich würde gern ein wenig allein sein, wenn Sie gestatten!«

Natürlich war sie damit nicht einverstanden.

»Aber warum denn, mein Hübscher?!« Sie schlug ihm mit dem zusammengeklappten Fächer auf die Schulter und ließ ihr schrilles Lachen hören. »In weiblicher Gesellschaft ist doch alles viel amüsanter. Was wollen Sie denn machen, so ganz allein?«

»Mein eitriges Furunkel unter die Lupe nehmen«, war das Erste, was ihm in den Sinn kam. Dabei konnte er sich nicht entscheiden, ob er über diese grauenhafte Lüge lachen oder sich dafür genieren sollte. Also blieb er dabei, dass Angriff die beste Verteidigung war und setzte barsch hinzu: »Wollen Sie mir etwa auch dabei Gesellschaft leisten?«

Sie blieb mit offenem Mund stehen und er eilte von dannen, bevor sie sich von ihrem Schreck erholen und ihm weiter hätte folgen können. Mit weit ausholenden Schritten durchquerte er ein kleines Wäldchen und kam schließlich auf eine Wiese. Dort traf er auf zwei Mädchen, die mit ihren Skizzenblöcken im Gras saßen und irgendwelche Blumen zu Papier brachten. Sie mochten so um die achtzehn Jahre alt gewesen sein. Da er weder Lust verspürte, weiterzueilen und Gefahr zu laufen, sich in der ihm unbekanntem Landschaft zu verirren, noch bereit war, allzu bald zur Picknickgesellschaft zurückzukehren, leistete er den beiden Gesellschaft. Er hatte keine Ahnung mehr, worüber sie sprachen, wusste aber noch, dass er sich mit einer von ihnen angeregt und auch recht amüsant unterhalten hatte. So kam es, dass er die Zeit übersah und Joanne und ihr Gefolge mit der Rückfahrt auf ihn warten mussten. Damit war das Vorhaben, die Großtante für sich einzunehmen, endgültig gescheitert. Und nun sollte er die ordinäre, schrille Corinna, vor der er damals geflohen war, zur nächsten Baronin Sandhill-Jones machen? Das Schicksal bewies wahrlich einen seltsamen Humor.

Frage man hingegen Miss Corinna Semley nach besagtem Abend, so erfuhr man eine ganz andere Geschichte. Aufmerksame Beobachter bemerkten als Erstes ein Aufleuchten in ihren Augen. Großvater Beowulf hatte darauf bestanden, dass sie sich anlässlich ihres Besuches während seiner jährlichen Trinkkur in Bath auch dort in Gesellschaft zeigte. Als kleine Überraschung hatte er ihr für den öffentlichen Ball in den Assembly Rooms extra ein Kleid bei der örtlichen Schneiderin anfertigen lassen. Die Maße seiner Enkelin waren ihm seit Langem bekannt, und dass sie seine Vorliebe für opulente Stoffe ebenso wenig teilte wie für die Farbe Altrosa, scherte ihn keinen Pfifferling. Als Anstandsdame konnte er die Gattin eines anderen Kurgasts, eine gewisse Mrs Bromley, gewinnen, die sich rühmte, einmal bei Lady Jersey, einer der bekanntesten Patronessen des Londoner